

Hosting als flexibles Nutzungsmodell für Museumssoftware

Befasst sich ein Museum mit der Anschaffung einer Museumssoftware, treten viele Fragen und Anforderungen auf, die die Kaufentscheidung beeinflussen. Welche Funktionen und Eigenschaften soll die Software mitbringen bzw. haben? Welche Technologie wird genutzt? Ist sie modular aufgebaut, stellt sich zusätzlich die Frage, welche Module benötigt werden. Hinzu kommt immer häufiger die Frage nach der Installationsform: lokal oder zentral?

Die Möglichkeit der Nutzung einer serverbasierten Museumssoftware, die zentral und nicht auf jedem einzelnen Computer installiert werden muss, bietet viele Vorteile. Bei einer Aktualisierung der Software werden Änderungen nicht an jedem Computer, sondern zentral auf dem Server durchgeführt. Lokale Installationen haben häufig zur Folge, dass Daten mehrfach erfasst werden müssen und dann Redundanzen verursachen. Eine effektive Zusammenarbeit unter den Mitarbeitern wird ebenfalls erschwert. Die zentrale Speicherung von Daten spart Zeit bei der Eingabe und hilft Fehler zu vermeiden. Außerdem wird verhindert, dass Informationen wie Sammlungsdaten auf einzelnen Computern gespeichert und nicht zentral abrufbar sind. Für den Fall, dass der zuständige Mitarbeiter nicht zugegen ist, bereitet diese Situation stets Probleme.

In diesem Kontext bieten einige Softwarehersteller ihre Produkte¹ nun auch als Hosting-Lösung an. Doch was verbirgt sich dahinter und welche Vorteile bietet es für den Nutzer?

Hosting?

Der Host (Gastgeber) stellt dem Nutzer z.B. Webspeicher, Datenbanken oder Software für eine monatliche Nutzungsgebühr zur Verfügung. Dafür stellt der Anbieter seine eigenen Ressourcen² bereit und lässt den Nutzer über das Internet darauf zugreifen. Das bedeutet für den Nutzer, er bedient sich einer Dienstleistung und schont seine eigenen Mittel.

Voraussetzungen

Für die Nutzung eines Hosting-Angebotes werden lediglich ein Computer, Laptop oder z.B. Tablet-PC, eine Internetverbindung und ein Browser benötigt.

Lizenzen

Einige Hersteller³ bieten ihren Kunden an, die Anzahl der Benutzerlizenzen monatlich anzupassen. Das bedeutet, ein Museum kann z.B. für Inventarisierungsprojekte, zeitlich begrenzte Benutzerlizenzen „mieten“. Nach Ablauf des Projektes können Lizenzen gekündigt und Kosten gespart werden. So wird vermieden, teure Lizenzen ungenutzt zu lassen. Projekte können genauer und kostengünstiger geplant werden.

Vorteile

Besonders kleinere und mittlere Museen, mit wenigen Mitarbeitern und ohne eigene IT-Abteilung können von einem solchem Betreibermodell profitieren.

¹ z.B. papyroMAXX PREMIUM

² z.B. im Rechenzentrum

³ z.B. netzhaus AG

Im Vordergrund steht dabei, dass Investitionen für Hard- und Software entfallen. Aufwendungen für spezialisiertes Personal können ebenfalls eingespart werden. Zusätzlich werden Leistungen, wie die Pflege, Wartung und Instandhaltung der Hard- und Software durch den Anbieter erbracht. Wird eine Museumssoftware auf diese Weise betrieben, eröffnen sich neue Möglichkeiten für Museumsmitarbeiter.

Sobald eine Internetverbindung (auch WLAN) zur Verfügung steht, kann über einen Browser auf die Software zugegriffen werden. Sie sind unabhängig von einem Arbeitsplatz oder einem Computer, der bestimmte Anforderungen erfüllen muss. Diese Flexibilität ermöglicht es wichtige Arbeiten jederzeit und an jedem Ort zu erledigen. Ob im Depot, im Ausstellungsbereich oder auch im Zug – die Datenerfassung, Bearbeitung oder Recherche ist uneingeschränkt möglich.

Sicherheit

Für viele Museen stellt sich dennoch die wichtigste aller Fragen: Wie sicher sind die Daten? Sammlungsdaten an einem anderen Ort aufzubewahren, als im eigenen Museum, scheint oft undenkbar. In den wenigsten Fällen kann ein Museum jedoch gleiche Bedingungen schaffen, wie ein Anbieter von Hosting-Produkten, der ein eigenes Rechenzentrum betreibt. Schutz vor Feuer, Wasser, Stromausfall oder unautorisiertem Zugriff kann ein herkömmliches Museumsgebäude, selbst unter besten Bedingungen, nicht bieten. Die Aufbewahrung von Sammlungsdaten in einem gesicherten Rechenzentrum gewährleistet dem Nutzer diese Sicherheiten. Neben der Datensicherheit gilt es den Aspekt der Datensicherung zu betrachten. In welchem

Intervall schafft es ein Museum seine Daten zu sichern? Dafür wird Personal, Hardware, Software und Lagerfläche benötigt.

In einem Rechenzentrum können Daten mehrmals täglich gesichert und über einen langen Zeitraum aufbewahrt werden. Auch das spiegeln von Daten⁴ stellt kein Problem dar.

Fazit

Museen, die bereit sind mit einem Hosting-Anbieter zusammen zu arbeiten, können Investitionskosten und Aufwendungen für die Pflege und Wartung von Hard- und Software einsparen. Sie müssen sich darauf verlassen, dass die Daten in einem Rechenzentrum sicher aufbewahrt sind. Dann können Sie alle Vorteile dieses Betreibermodells für sich nutzen. Größere Museen, die über eigene Ressourcen für die Betreuung einer zentralen Museumssoftware verfügen, sind mit einem Hosting-Anbieter sicherlich weniger gut beraten, da die laufenden Kosten mit einer solchen Lösung nicht reduziert oder eingespart werden können.

Kontakt:

Franziska Roschinsky
Dipl. Museologin (FH)
fr@netzhaus.ag

⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Spiegelserver> 30.08.11 10:00h